

Fremd und flüchtig

THE GUTS COMPANY MACHT DAS PUBLIKUM ZUM ALIEN-PROBANDEN



FOTO: BENJAMIN SCHINDLER

Die globalisierte Welt will eine sein – und schreit doch gleichzeitig in ihrer Vielschichtigkeit nach Abgrenzung wie nie zuvor. Ein Thema, das nicht erst seit der Flüchtlingskrise die Schlagzeilen prägt, ist die Suche nach der Trennlinie zwischen fremd und eigen, zwischen Abgrenzung und Offenheit. Mit einer Tanz-Trilogie begegnet the guts company aus Dresden diesem Thema nun auf der Bühne und will sich damit performativ dem Fremden und dem Eigenen in uns annähern.

Den Auftakt zu dieser Stückfolge bildete zunächst »Das Eigene/Heimat«. Jetzt folgt darauf ein Stück mit dem doppeldeutigen Titel »Das Fremde/ALIENidentität«, mit dem sich die Dresdner Choreografin Johanna Roggan auf die Suche nach dem Fremden in all seinen Facetten begibt. Wo kann man das Fremde verorten? Gibt es eine Struktur des Fremden? Kann

man das Fremde irgendwie fassen? Das alles sind Fragen, denen sie zusammen mit den Tänzerinnen Nastia Ivanova und Rosabel Huguet, dem Schauspieler Matthias Wagner und dem Musiker Simon Ralph Goff in einer gut einstündigen, performativen Ausführung nachgeht – in der die Vier das Wort »Fremd sein« sprichwörtlich auf den Kopf stellen.

Denn man muss schon sagen: Befremdlich wirkt es durchaus, wenn the guts ihr Publikum zunächst im flackernden Licht in eine Welt führen, in der es sich tatsächlich nur schwer zurechtfinden kann, weil sie mit altbekannten Theatertraditionen bricht. Da tanzen Menschen unter Bärenköpfen, eine Gardine (oder ist es doch ein Schleier?) wird zur schützenden Burg, der Dialog wird obsolet, mehr als kurze Wortfetzen, eine Art Schluckauf oder Stottern sind kaum zu vernehmen. Dann ein Wortschwall, rezitiertes Mäandern um immer denselben Inhalt. Doch nichts zu verstehen. Fremd. Wie eine andere Sprache. Dieser schwer verständliche Alien, er ist überall, auch in uns. Das wollen sie sagen. Wollen es testen, und die Probanden sitzen im Publikum.

Doch so schön das in der Theorie auch klingt, so klug und hintersinnig es erscheinen mag, auf der Bühne will das Konzept nicht so recht zünden. Es befremdet, ja langweilt im schlimmsten Fall, statt aufzurütteln und zu erklären. So versackt die Spurensuche über weite Strecken in sich selbst, lässt den Zuschauer in einer verzweifelten Suche nach

dem Sinn schlicht allein. Das Staunen über riesige Bärenköpfe, stotternde Schauspieler und sich schmerzlich windende Tänzer bleibt in der kleinen Kammerbühne stecken, wo sich Tanz, Sound, Musik, Text und Licht zu einer Performance vermen-gen, die nur zeitweise zu fesseln vermag.

Vorherrschend bleibt stets der Tanz, meist kriechend, schleppend. Er zeigt die ganze Verzweiflung, Unsicherheit und Orientierungslosigkeit in einer sterilen Umgebung, die so befremdet, dass man ihr nicht gewachsen ist. Diese Reise ins Ungewisse bleibt jedoch ohne Happy End. Verpackt in bassiges Brummen intensiviert sie sich, bedrohlich, packend, doch scheinbar aussichtslos. Dann wechseln die Masken, es wirkt fast wie ein Gang durch den Sturm. Doch das Publikum bleibt auf der Strecke, weil es in all dem Fremden keinen Platz für Neugier, für positive Erfahrungen zu geben scheint. Es ist, als befände man sich in einer Einbahnstraße. Wo bleibt der Zusammenhang zwischen all dem Fremden?

So wechseln Bilder und Szenen auf der Bühne, als würde man einen Comic in einer anderen Sprache durchblättern. Die Frage ist: Was bleibt? Flüchtigkeiten, Verwirrungen, das Spiel mit Erwartungen, die letztlich doch enttäuscht werden. Vielleicht gelingt es the guts ja mit der dritten Produktion »Alles Anfang« dem Spannungsfeld zwischen Fremd und Eigen klare Konturen zu verleihen. Premiere ist im Frühjahr 2017.

NICOLE CZERWINKA

■ **Das Fremde/ALIENidentität** **guts company**, Hellerau-

Europäisches Zentrum der Künste Dresden,

am 21. und 22. Januar